

Wer predigt denn da? - Teil 2

Die Sophienkirchgemeinde ist sehr dankbar für viele ehrenamtlich tätige Predigerinnen und Prediger. Über mehrere „Glocken“ verteilt wollen wir sie Ihnen etwas näher bringen. In dieser Ausgabe: Prof. Dr. Wolfgang Ratzmann und Pfarrerin im Ehrenamt Constanze Drefßler.

Herr Prof. Dr. Ratzmann, wie war Ihr beruflicher Werdegang?

Ich habe von 1965 bis 1970 an der Theologischen Fakultät Leipzig studiert, 1970 das 1. Examen abgelegt und dann noch ein Forschungsstudium mit dem Ziel abgeschlossen, eine theologische Doktorarbeit anzufertigen. Den Dr. theol. erhielt ich 1974. Hinter dem Studienwunsch stand, dass ich zu Kirche und Bibel zwar ein enges Verhältnis hatte, dass ich aber mehr vom christlichen Glauben verstehen wollte.

Wie fanden Sie zur Sophienkirchgemeinde?

Meine Frau arbeitete seit 1982 als Kantorin in der Wahren Gemeinde, und wir konnten dank günstiger Umstände 1987 nach Wahren ziehen, so dass wir seitdem Gemeindeglieder in Wahren bzw. in der Sophiengemeinde sind.

Haben Sie ein tägliches Ritual?

Meist lesen wir früh die Herrnhuter Losung mit einer Auslegung und sprechen ein Gebet. Aber auch die abendliche „Tagesschau“ ist fast so etwas wie ein Ritual, wobei ich dafür nicht diesen Begriff verwenden würde.



Prof. Dr. Ratzmann

Was ist ein gelungener Gottesdienst für Sie?

Wichtig ist mir, dass er ästhetisch (musikalisch, sprachlich und liturgisch) nicht lieblos oder stümperhaft wirkt und dass das Evangelium sachkundig in unsere heutige Lebenssituation hinein übersetzt wird.

Was ist Ihr Lieblingsbibelvers?

Ich habe mehrere, z.B. „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte und Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheidet von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Röm 8,38).

Was liegt Ihnen für die Sophienkirchgemeinde am Herzen?

Dass sie noch besser als bisher Gestaltungsformen findet, mit denen sie auch in der Zukunft Bestand haben kann und durch die auch jüngere Menschen in ihrer Heimat finden.

Überzeugende Gottesdienste werden dabei meines Erachtens einen hohen Stellenwert haben.

Frau Drefßler, skizzieren Sie bitte Ihren beruflichen Werdegang!

Ich bin Leipzigerin, 39 Jahre alt und habe an der Leipziger Universität, an der Universität

van Amsterdam sowie in Halle/Saale und Erfurt Evangelische Theologie studiert und mein Erstes Kirchliches Examen in Leipzig abgelegt. Daneben habe ich mein Magisterstudium

im Fach Evangelische Theologie, Deutsch als Fremdsprache und Niederlandistik erfolgreich in Leipzig beendet.

2010 begann meine Vikariatszeit in der Sächsischen Landeskirche. Sie führte mich nach Taucha-Dewitz-Sehlsis, nach Rückmarsdorf-Dölzig sowie an die Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde in Leipzig-Gohlis. Es war eine sehr intensive Zeit mit den KollegInnen im Predigerseminar in Wittenberg und auch in den Kreisen der einzelnen Gemeinden und an den Schulen. Das Unterrichten und die Arbeit in begleitender Seelsorge sind mir sehr wichtig geworden.

Da ich aus persönlichen Gründen die Entsendungsstelle der Landeskirche im Vogtland nicht angetreten habe, entschloss ich mich erst gemeinsam mit dem Kirchenvorstand der Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde nach längerer Bedenkzeit 2015 zur Ordination: als Pfarrerin ins Ehrenamt. Auf diesem Wege kann ich meinem Wunsch, als Pfarrerin tätig zu sein, entsprechen und das Gelernte auch zum Einsatz bringen. Die Seelsorge und die Begleitung von Menschen in verschiedenen Lebenslagen und -krisen sind mir sehr wichtig geworden.

Wie fanden Sie zur Sophienkirchgemeinde?

Seit zwei Jahren nun übernehme ich im Nord-Konvent in Leipzig immer einmal wieder Gottesdienste und Kasual-Vertretungen. Daneben fühle ich mich „meinen“ Senioren der Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde verpflichtet, wo ich sehr gern zu Gast bin. Auf diesem Wege kamen auch Anfragen, ob ich denn auch einmal in anderen Kirchen im Leipziger Norden tätig sein könnte, wenn es mal eng werden würde. Und ich freue mich wirklich sehr, dass diese Anfragen von mehreren Kollegen kamen!

So konnte ich bisher immerhin fünf Gottesdienste in Ihren Kirchen mit Ihnen feiern und freue mich schon sehr auf die nächsten Gottesdienste.

Haben Sie ein tägliches Ritual?

Ich habe kein festes tägliches Ritual, aber ein Motto: „Das Beste kommt zuletzt!“. Das gilt zunächst einmal für das Essen, wenn der Teller bis zum Lieblingshappen geleert wird. Und es gilt auch für alle meine Vorbereitungen von Gottesdiensten oder Vorträgen oder ähnlichem.



Pfarrerin im Ehrenamt Dreßler

Was ist ein gelungener Gottesdienst für Sie?

Wichtig ist mir, dass, egal bei welcher Teilnehmerzahl, alle spüren, dass Gott miten unter uns ist. Dabei spielt die Musik und das Singen für mich eine große Rolle.

Was ist Ihr Lieblingsbibelvers?

Ich mag Psalm 23, weil er immer wieder Mut macht, wenn es nicht weiterzugehen scheint, weil er in alle Licht- und Schattenseiten des Lebens passt.

Was liegt Ihnen für die Sophienkirchgemeinde am Herzen?

Leider kenne ich die Sophienkirchgemeinde noch nicht in allem Umfang, beginne gerade einen kleinen Spalt weit die Tür mit einem Lichtstrahl in einen langen Korridor zu öffnen. Ich freue mich, wenn Sie, liebe Gemeindeglieder, mir die Chance zu Begegnungen geben, wenn Sie mit mir Gottesdienst feiern und Sie mich an Ihrem Gemeindeleben und Ihren Schicksalen teilhaben lassen. DANKE!